Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 21

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 21. XX. Jahrgang Anfang November 1913

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Betrachtungen über Wirtschaft und Mode.

(Von R. H.)

Selten wohl ist das Wesen eines Begriffes so verschwommen wie das der Mode. Dies ist umso auffälliger, da das Wort „Mode" tagtäglich im Munde aller Kulturmenschen ist und von einem jeden mit gewichtiger Selbstverständlichkeit gebraucht wird. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit werden Worte wie: „Was wird Mode", „nach der neuesten Mode" oder „dernière mode" und „letzte Modefarbe" angewendet und dabei wissen die wenigsten, was alles in den Bereich der Mode gehört und von welcher Tragweite eine Mode für diese oder jene Industrie sein kann.

Was bedeutet „Mode"? Früher beschränkte sich die Mode hauptsächlich auf das Gebiet der Kleidung; je verfeinerter aber die Kultur und je fortschrittlicher die Menschen wurden, desto zahlreicher wurden auch die Gegenstände, die man in den Bereich der Mode zog. Mode nannte man früher nur die herrschende Art sich zu kleiden, die Form der Kleider, der Hüte, Perücken, Strümpfe oder Schuhe.

Heute aber tummelt die Mode ihre Launen bald auf jedem Gebiete; überall tritt der Zug der Mode oder des modernen zu tage. Die Möbel und Geräte, die Tapeten, Wandbekleidungen und Gardinen, die Farben und Kleider, welche jedes Jahr mehrere Male Art und Form wechseln, die Parfüms der eleganten Damenwelt, die extravaganteste Kunstrichtung dieses oder jenes Künstlers, die Nachahmung gewisser Eigenschaften und Eigenarten fremder Völker, dann wieder dieser oder jener Tanz — alles dies ist Modesache. So ließen sich noch viele andere Dinge nennen, welche auch noch in den Bereich der Mode gehören. Richtet man sich nicht nach diesem Zug der Zeit, so gilt man als altmodisch oder unmodern. Von ihrem ursprünglichen Gebiete hat die Mode ihre Macht immer mehr und mehr ausgedehnt, und diese Macht übt sie dadurch aus, daß sie einen beständigen Wechsel verlangt. Ohne Grund, ohne Zwang wechselt die Mode. Es ist also keine bloße Phrase, wenn man oft den Ausdruck hört, von der „launischen Mode"; es ist dies wirklich die einzig richtige Bezeichnung, die sich als Attribut für die Mode eignet.

Es gibt also wie schon erwähnt, fast kein Gebiet, auf dem die Mode heute nicht ihre Launen treibt und gerade deshalb ist es nicht zu bestreiten, daß dieselbe tief in das wirtschaftliche Leben des Volkes eingreift. Das größte und ausgedehnteste Gebiet, das die Mode beherrscht, ist das der Kleidung; auf diesem Gebiet ist ihre Macht am gewaltigsten. Es ist daher von großem Interesse, den Einfluß der Mode auf die Kleidung und die dadurch bedingten wirtschaftlichen Verhältnisse etwas näher zu betrachten.

Ungezwungen treibt Frau Mode auf dem Gebiete der Kleidung ihr launenhaftes Spiel. In jeder Saison wechselt die Mode; es kommen andere Stoffe, andere Farben; der Schnitt und die Formen wechseln und die Kleidung der Frauen ist diesem steten Wechsel bedingungslos unterworfen. Fast eine jede Jahreszeit bringt eine neue Mode. Im Frühling sind es vielleicht leichte, mit Broderien geschmückte Kleider, in Form und Schnitt aber wesentlich verschieden von der Mode des nachfolgenden Sommers, also — eignet sich das Frühjahrskleid für den Sommer nicht mehr. Im Herbst und Winter wiederum der gleiche Wechsel. Bald sind lange Jacken modern, bald spitze kurze, dann wieder runde. Gestattet man sich, in einer Zeit da die Mode die lange spitze Form begünstigt, mit einer kurzen runden Form in der Gesellschaft zu erscheinen, so wird man ganz bestimmt als höchst unmodern taxiert werden. Aber nicht nur durch Form und Schnitt, sondern auch durch Aenderung der Modefarben werden mitunter noch sehr schöne Kleidungen entwertet. Auf diese Weise geht der Wechsel der Mode von Frühjahr auf Sommer, von Herbst auf Winter. Während im allgemeinen unsere Kleidung unseren Bedürfnissen sachlich angepaßt ist, waltet aber nicht die geringste Spur von Zweckmäßigkeit in den Entscheidungen, durch die die Mode sie formt: ob weite oder enge Röcke, ob kleine oder große Hüte, ob schöne abgetönte oder schreiend grelle Farben. Manchmal sind die häßlichsten und verworrensten Sachen modern — es sei hier auf die Erfolge der Futuristen und Kubisten in Deutschland hingewiesen — als wollte die Mode ihre Macht gerade dadurch zeigen, daß wir ihretwegen das abscheulichste auf uns nehmen. Georg Simmel sagt in seiner Philosophie der Mode: „Die Zufälligkeit mit der sie einmal das Zweckmäßige, ein andermal das Abstrakte, ein drittes Mal das sachlich und ästhetisch ganz Indifferente anbefiehlt, zeigt ihre völlige Gleichgültigkeit gegen die sachlichen Normen des Lebens. Wie groß die Macht der Mode ist, beweist ferner die Tatsache, daß sie nicht einmal vor der Uniform des Militärs Halt macht. Durch Bestimmungen und Verordnungen ist der Schnitt der Uniformen, die Farbe des Tuches etc. genau vorgeschrieben. Gefällt es nun aber einem Herrn Obersten oder Major, seinem Waffenrock einen etwas eleganteren „Schliff" zu geben oder die Farbe der Hosen oder Handschuhe in etwas anderer Tonart, als nach Reglement zu wählen, so wird es nicht lange dauern und die Herren Oberleutnants und Leutnants kleiden sich auch nach der neuesten Mode. *) Die Herrenkleidung im allgemeinen ist bedeutend weniger der Mode unterworfen. Der Wechsel der Mode tritt hier weniger zutage. Der Schnitt der Kleidung ändert nie wesentlich, der Rock ist bald etwas kürzer oder länger, die Hosen etwas weiter oder enger, die Halsöffnung und der Halsausschnitt von Gilet und Rock bewegen sich auch stets in den gleichen Bahnen. Ein von der Mode vollständig beherrschter Artikel ist die Krawatte. Bald groß bald klein, bald schmal bald breit, sodann helle und später dunkle Farben und kurz darauf ein Gemisch von einem bunten Allerlei. Durch diese Tatsachen dürfte das Spiel und die Launenhaftigkeit der Mode genügend illustriert sein; überall sieht man als Hauptcharakteristikum: den Wechsel ohne jedwede zwingende Notwendigkeit.

Das was wir als Mode verstehen, ist verschiedentlich zu definieren versucht worden. Der bekannte Aesthetiker Friedr. Theod. Vischer nennt die Mode einen „Allgemeinbegriff für einen Komplex zeitweise gültiger Kulturformen". Storch bezeichnet dieselbe als „Meinungskonsumation" und trifft damit das komplizierte Wesen der Mode äußerst prägnant, und der schon genannte Georg Simmel äußert sich folgender-

*) Gegen diese Modetorheiten des Militärs hat vor kurzer Zeit Herr Oberst Hungerbühler in Zürich in einer Broschüre und in den Tageszeitungen scharfe Kritik geführt.